

Südtirol

Das Königskind beim Weifner

Zur Zeit König Maximilians um das Jahr 1490 kam ein hübscher Jüngling zum Weifnerhof im Sarntal und fragt den Bauern, ob er einen Knecht brauche. Der Bauer schaute ihn kritisch an und sagte: „Deine Hände und Kleider sind viel zu fein für diese Arbeit. Bist du sicher, dass du am richtigen Ort bist?“ Der Jüngling antwortete: „Meine Eltern sind gestorben und nun muss ich schauen, wie ich überlebe.“ Da erbarmte sich der Bauer und stellte ihn ein. Nach einer Weile gewann der Jüngling die Herzen und Gunst der Familie. Er war ein guter Arbeiter, aber nicht nur das: Er wusste auf jede Frage eine Antwort und kannte die besten Geschichten. Er war beliebt bei Jung und Alt, und mit der Zeit wollte niemand mehr wissen, woher er kam oder wer er wirklich war.

So verging die Zeit. Eines Tages nahm der Bauer seinen Knecht mit nach Bozen. Es war ein warmer Tag und er sagte zum Knecht, er solle doch seine Jacke ausziehen. Dieser weigerte sich, bis der Bauer ihn endlich überreden konnte. Als der Knecht die Jacke ablegte, bemerkte der Bauer, dass er eine goldene Kette um den Hals trug. Auf dem Anhänger war der Herzog Sigismund zu sehen und darauf stand: „An dieser Kette hängt meine Krone, nach seinem Vater trag sie der Sohn.“ Der Bauer war überrascht, dass sein Knecht offenbar Siegfried, der Sohn von Herzog Sigismund war, welcher geflohen war als Maximilian die Herrschaft übernommen hatte. Der Bauer hörte sich das Schicksal an und versprach ihm nicht zu verraten, denn Siegfried fürchtete um sein Leben. So blieb er als Knecht am Hof und niemand erfuhr von seiner wirklichen Herkunft. Siegfried sah seinen Vater nicht mehr wieder. Als dieser in Innsbruck starb, zerbrach die goldene Kette, und das Pferd zerstampfte sie ausversehen. Mit dem Gold kaufte Siegfried den Hof und heiratete die Tochter des Bauern. Sie lebten glücklich bis an ihr Ende.

Ecuador

La storia di Cantuña

C'era una volta un padre francescano che, a Quito, voleva costruire una chiesa dedicata a San Francesco. Decise così di assumere un uomo del popolo di origini indigene, Cantuña. Gli spagnoli e i padri francescani avevano molta fretta e, al tempo stesso, miravano alla perfezione. Cantuña decise di accettare la sfida. Lui, figlio di un guerriero di Luminauye, era stato il primo di Atagualpa a nascondere i tesori, così che gli spagnoli non potessero trovarli al loro arrivo.

Cantuña iniziò a costruire la chiesa senza troppo entusiasmo e, il tempo a disposizione terminò velocemente. Mancava solo un giorno alla data di consegna finale della chiesa che, al momento, non era ancora terminata. Quella notte Cantuña era molto preoccupato. Tornando a casa, vide una luce in lontananza. Fu così che si avvicinò il diavolo e gli disse: "Cantuña, io posso finire di costruire la chiesa in una notte, domani mattina sarà perfetta. In cambio, però, mi devi dare la tua anima." Cantuña ci pensò un momento e rispose: "Bene, accetto la tua offerta, ma alla condizione che non manchi una sola pietra nella costruzione."

Il diavolo si mise a lavorare per costruire la chiesa più grande e conosciuta di Quito e, alle prime luci dell'alba, la costruzione era terminata, maestosa e imponente. Fu allora che il diavolo disse a Cantuña: "La mia opera è conclusa, ora dammi ciò che mi spetta!" Cantuña, preoccupato per la sua vita, guardandosi attorno vide che mancava una pietra nel muro. Prese la pietra e disse: non hai terminato il tuo lavoro, manca ancora questa qui!

Il diavolo, furioso, si dileguò.

Ancora oggi è possibile vedere la pietra mancante nella chiesa più famosa di Quito, al lato della quale si trova la "cappella di Cantuña", per non dimenticare l'uomo che si burlò del diavolo.

Island

Búkolla

Auf Island lebte einst ein Junge mit seiner Familie. Sie hatten nicht viel Geld, aber eine Kuh namens Búkolla. Eines Tages stellte der Vater fest, dass Búkolla nicht mehr im Stall war und er machte sich große Sorgen. So brach der Junge auf, um die Kuh zu suchen. Die Tage vergingen, doch der Junge konnte Búkolla nicht finden. In seiner Verzweiflung fing er an nach ihr zu rufen: „Búkolla! Sag Muh wenn du mich hörst!“ Und tatsächlich konnte er ein ganz leises „Muh“ hören. Ihm schien, als käme das Geräusch aus dem Inneren eines Felsens. Er untersuchte ihn und gelangte in eine Höhle. Dort entdeckte er Búkolla. Sie war gefesselt und neben ihr schliefen zwei Trolle. Schnell befreite der Junge seine Kuh und sie flohen. Die Trolle aber wachten auf und verfolgten sie. „Búkolla, was sollen wir nur tun?“, fragte der Junge. Da fing die Kuh plötzlich an zu sprechen: „Reiß mir ein Haar aus dem Schwanz und leg es auf die Erde. Es wird ein unüberwindbarer Fluss entstehen.“ Und so geschah es: ein riesiger Fluss tat sich vor den Trollen auf. Diesen aber fiel der Stier ihres Vaters ein und so sagte der eine Troll zum anderen: „Lass ihn uns holen und er wird das ganze Wasser aus dem Fluss trinken!“ Ihr Plan ging auf und die Trolle holten den Jungen und seine Kuh wieder ein. Da sagte Búkolla: „Reiß mir ein Haar aus, daraus wird ein riesiges Feuer entstehen und niemand wird es umgehen können.“ Die Trolle aber ließen ihren Stier über das Feuer pinkeln, um es zu löschen und wieder holten sie die beiden ein. Der Junge geriet in Panik: „Was sollen wir tun?“ Búkolla sagte: „Reiß mir ein Haar aus, daraus werden hohe Berge wachsen.“ Die Trolle holten aber ihre Bohrmaschine und bohrten ein Loch durch den Berg. Doch dann stritten sie sich darum, wer als erster durch das Loch steigen sollte. Sie zwängen sich gleichzeitig hinein und blieben stecken. In der Zwischenzeit kamen der Junge und die Kuh heil zuhause an. Als die Trolle am nächsten Tag von den ersten Sonnenstrahlen berührt wurden, verwandelten sie sich in Stein.